

Krippenspiel und feines Essen

Weihnachtsfeier im Pflegeheim Rosengarten

Fröhliche und erwartungsvolle Gesichter fanden sich im festlich geschmückten Ess-Saal im Pflegeheim Rosengarten zur Weihnachtsfeier ein. Marielle Studer eröffnete am Klavier in feiner klassischer musikalischer Form das Weihnachtsfest.

Zentrumsleiter Zsolti Sebek begrüßte alle Heimbewohner, Gäste und Mitarbeiter. Mit eindrücklichen Worten wies er auf die Wichtigkeit von Weihnachten, der Adventszeit und der Zusammengehörigkeit hin. In diesem Zusammenhang dankte er auch allen Mitarbeitern und den Akteuren, die so eine würdige Weihnachtsfeier ermöglichen.

Das umfangreiche Krippenspiel wurde von Pfarrerin Dorothea Fulda Bordt geführt. Die Bewohner des Rosengarten verfolgten das Spiel sehr

aufmerksam, das in spontaner Form sehr unterhaltsam war. Die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem. Dabei wurden auch klassische Weihnachtslieder gesungen.

Die Küche des Pflegeheims Rosengarten war einfach Spitze (5 Sterne): Rauchlachsbraten, Rindsfilet Wellington, Marroniparfait und Himbeermacrons rundeten das Festmahl ab. Eine Topleistung der Küche. Bemerkenswert war auch, dass das Personal inmitten der Heimbewohner mit an der Tafel teilnahm und Spontaneinsätze sofort wahrnahm, wo es nötig war. Effizienz im Pflegebereich.

Das Personal leistete ganze Arbeit. Damit ist nicht nur die Weihnachtsfeier gemeint, sondern die wertvolle kompetente Pflegearbeit während des ganzen Jahres. Zsolti Sebek trat vor neun Monaten die Nachfolge von Andreas Burkhalter an. Der Vorgänger hatte die Latte in Sachen Sozialkompetenz, Menschlichkeit und Qualität sehr hoch gelegt. An diesem Abend spürte man, dass Zsolti Sebek diesen Standard halten konnte. Er scheute sich nicht, zusammen mit den fleissigen Helferinnen im Service mitzuhelfen. Das Pflegeheim Rosengarten ist auf gutem Weg, und wir hoffen alle, dass die Politik diese wertvolle Arbeit, soweit möglich, auch im materiellen Bereich unterstützt, wie wir es einmal abgestimmt haben.



Zur Weihnachtsfeier gehörte auch ein unterhaltsames Krippenspiel. Bild: zvg

Norbert Traber
Andelfingen

Winter Wonderland

Schnee und Kälte sind nicht jedermanns Sache! Trotzdem hat jede Jahreszeit ihre wunderbaren Bilderbuchseiten. Aus Kanada über die Winterzeit zu schreiben, sollte eigentlich die natürlichste Sache sein. Bilder von Eiskristallen an kalten, sonnigen Tagen und Schnee so weit das Auge reicht. Wir hören es in der Adventszeit einige Male: «Dashing through the snow», «Rudolph the Red-Nosed Reindeer» und viele andere Weihnachtslieder. Handschuhe und Mütze gehören zur Standardbekleidung und natürlich auch die gefütterten Stiefel. Eishockey gilt als kanadischer Nationalsport, der am Familientisch besprochen wird. Oft gelten dieselben zurückhaltenden Diskussionsregeln wie bei den Themen Politik oder Religion.

Den Wintersport liebt auch unsere Familie. Eine etwas ruhigere Zeit auf der Farm, und man hat Zeit fürs Skifahren, Curling, Broomball, Schlittschuhlaufen und Schlitteln. Dann die winterlichen schweizerischen Leckerbissen: Fondue, Blutwurst, Speck, Bohnen und natürlich der «Kafi fertig». Die kanadischen Spezialitäten sind heisse Schokolade, Taffy, Poutine, Beavertail, Egg Nog und Pumpkin Pie. Taffy ist heisser Ahornsirup in Schnee gegossen, daraus entsteht ein stisser Stengel. Poutine sind Pommes mit Cheddar und darüber Bratensoße. Beavertail ist ein Hefegebäck und hat ausser der Form nichts mit Biberschwänzen zu tun.

Das Wetter ist in Kanada ein Tages-thema. Kalt genug für dich? Diese Begrüssung ist bei uns nicht aussergewöhnlich. Blizzard, Eisregen, Schneegestöber bis zu strahlendem Sonnenschein bei eiskalten Temperaturen.

Doch dann kommen die nicht so erfreulichen Momente, die man über die Jahre erlebt. Zum Beispiel, als das Auto mit der ganzen Familie stecken blieb. Es war Neujahrsmorgen, kurz vor drei

Uhr, und wir waren auf der Heimfahrt von der Silvesterparty bei Freunden. Damals gabs noch kein Handy. Glücklicherweise liess uns ein Fremder in sein Haus, es war bitterkalt.

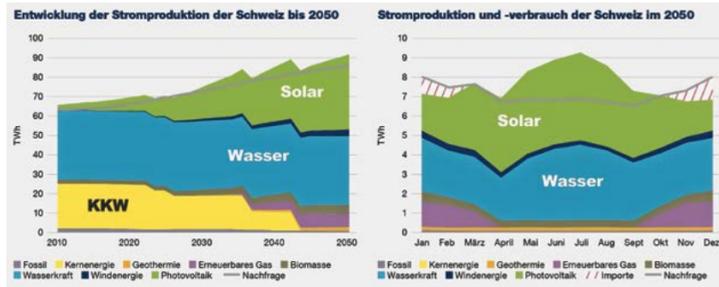
Die erste Weihnacht in Kanada vergesse ich nie. Bei eisigen Temperaturen reparierten wir die Entmistung des Stalls, die damals noch nach draussen auf den Miststock führte. Als Schweizer Bauern mussten wir so manchen Frost- und Kälte-Trick lernen. Die Reparatur dauerte den ganzen Tag. Als Weihnachtsgeschenk bekamen wir einige Frostbeulen. Das gab uns eine Lektion über Motoren, seien es Diesel, Benziner oder elektrische. Sie starteten bei minus 30 Grad nur mühsam.

Eines meiner eindrücklichsten Erlebnisse mit den harten Seiten des Winters war der Eissturm 1998. Eine Eisdicke von etwa zwölf Zentimetern nach einem zweitägigen Eisregen richtete grosse Verwüstungen an. Wir kämpften vierzehn Tage ohne Strom vom Netz. Zum Glück hatten wir einen Generator für die wichtigsten Sachen, wie das Melken und die Wasserversorgung. Wir verloren kein Vieh, sogar der Milchverlust war minimal.

Ein warmes Haus schätzt man danach besonders. Der Holzofen ist immer noch meine Lieblingsheizung. Nicht nur die trockene Wärme, auch das Feuer selbst ist gemütlich. Heute heizt die Wärmepumpe oder der Heizkessel jedes Gebäude ohne grosse Anstrengung. Wir vertrauen auf die Technik, und viele glauben, es sei unsere einzige Hoffnung, unser Leben im Wohlstand weiterzuführen.

Somit wünsche ich allen eine herrliche, schneereiche und gemütliche Winterzeit!

Ruedi Schöni
Russell, Ontario



Stromversorgung 2025 – Szenario Erneuerbar. Grafik: Baudirektion Kanton Zürich

Eine wahre Schande

Reaktion auf Leserbrief vom 20. Dezember 2024

Der Leserbrief von Herrn Huggel bedarf einer Antwort. An besagtem Infoanlass in Henggart, dem ich auch bewohnte, hat Regierungsrat Martin Neukom eine Grafik gezeigt.

Nehmen Sie diese offizielle in der Vernehmlassung abgebildete Grafik des Kantons Zürich für eine sachliche Diskussion zur Kenntnis und denken Sie mit.

Mit einer Energieleistung der Windkraft in der aktuellen Planung von ei-

nem Prozent, später bis maximal sieben Prozent des gesamten Energiebedarfes, soll unser Weinland verschandelt werden, wahrlich eine Schande ist das.

Ich hoffe, die Leserschaft erkennt die Unverhältnismässigkeit in der Grafik, selbst ohne Kindergarten-Gedanken, die Herr Huggel im Leserbrief erwähnt.

Ruedi Eigenheer
Henggart

LEUCHTEN UND FUNKELN IN DER WEIHNACHTSZEIT



Auch die beiden Islandpferde Kari und Tandri von Walter Gaberthüel aus Flaach geniessen die besinnliche Adventszeit (Bild oben). Und wie in den vergangenen 20 Jahren macht Toni Metzler aus seinem Haus ein Weihnachtswunderland und lässt Alten zauberhaft erstrahlen (Bilder Mitte und unten).

Gratulation zum Geburtstag

Am Montag, 30. Dezember 2024, feiert Herr Otto Künzler im Almacasa Pfungen seinen 80. Geburtstag.

Herr Künzler, wir gratulieren Ihnen ganz herzlich zum grossen Tag und wünschen Ihnen vor allem gute Gesundheit und viele frohe Stunden im Kreise Ihrer Familie. Geniessen Sie dieses besondere Fest und all die schönen Momente.

Wir grüssen Sie herzlich.

Mirjam Grossen
Ortsvertretung der Pro Senectute
Buch am Irchel

Wer soll das bezahlen?

Reaktion auf das Forum
vom 13. Dezember 2024

Wussten Sie, dass die Erstellung einer einzigen industriellen Windturbine rund 10 bis 12 Millionen Franken kostet? Gemäss Energieförderungsverordnung werden seit zwei Jahren 60 Prozent der Investitionskosten für eine neue Anlage subventioniert. Das heisst, wir alle, als Steuerzahler und/oder Stromkonsumenten, beteiligen uns an jeder aufgestellten Windturbine.

Allein im Zürcher Weinland und im ländlichen Gebiet rund um Winterthur möchte die Baudirektion mit einer Richtplanrevision ermöglichen, dass 15 Windparks mit insgesamt bis zu 55 Anlagen geplant und gebaut werden könnten. Man rechne. Von den rund 550 Millionen Franken Investitionskosten würden den Erstellern 330 Millionen zurückerstattet. Im Kanton Zürich könnten insgesamt 120 solcher Anlagen zu stehen kommen. Die Subventionen dieser Anlagen würden dann rund 720 Millionen Franken betragen.

Die Schweiz gehört zu den windärmsten Ländern Europas, der Kanton Zürich zu den windärmsten Gebieten der Schweiz. Die WEA im Zürcher Weinland und im ländlichen Gebiet rund um Winterthur werden gewiss weit weniger Strom produzieren als prognostiziert und deshalb kaum rentieren.

Hinzu kommt, dass wir ähnliche Windverhältnisse haben wie in Süddeutschland. Bläst dort der Wind mal richtig, kommt es zu einem Überangebot und dadurch bedingt zu einem Preiserfall. Da nur so viel Strom produziert werden darf, wie auch verbraucht wird, ist Deutschland bei Überproduktion gezwungen, diesen Strom zu «entsorgen». Dasselbe gilt auch für die Schweiz.

Wer jetzt schlussfolgert, dass sich bei dieser schlechten Ausgangslage keine Investoren finden werden, irrt sich: EKZ, EWZ und Stadtwerk Winterthur haben sich bereits zu einer Kooperation namens Zürich Wind zusammenschlossen, um die WEA in unserem Kanton zu realisieren. Deren entstehende Defizite gehen wieder zulasten von uns Zahlenden.

Und das Tüpfelchen auf dem I: In der ganzen Schweiz müssen die Stromnetze aus- bzw. umgebaut werden, weil sie für Einspeisungen aus erneuerbaren Energien, vor allem Strom von WEA, nicht ausgelegt sind. Kostenpunkt gemäss Ständerat: 82 Milliarden Franken bis 2050. Ja, wer soll das alles bezahlen?

Katrin Cryer
Berg (Dägerlen)